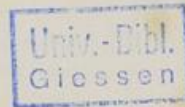


165

*Karl-Friedrichs-Gymnasium
zu Eisenach - Kuffen - Chronik*

Jahresbericht



über das

KARL-FRIEDRICHS-GYMNASIUM

zu

Eisenach

von

Ostern 1870 bis Ostern 1871

erstattet

von dem Direktor

Dr. Karl Hermann Funkhänel,

Grossherzogl. Sächs. Geh. Hofrath und Ritter des Ordens vom weissen Falken I. Abth.



EISENACH.

Hofbuchdruckerei.

102

Im Jahr 1870



WILHELM-LEIBNIZ-GESAMTSCHULE

Leipzig

Den 1. März 1870

an den Herrn



Herrn



Ueber die römischen Schauspiele zur Kaiserzeit.¹⁾

Von Dr. Alexander Möller.

Wenn wir hier und da in den Werken alter Schriftsteller und Philosophen ein Verdammungs-urtheil über die römischen Waffen- und Kampfspiele lesen, so ist doch nicht zu leugnen, dass diese Ansichten ziemlich vereinzelt dastehen. Wir finden in der römischen Literatur der damaligen Zeit sehr wenig Schriftsteller, die die verabscheuenden Gefühle aussprachen, mit denen in unserer Zeit derartige Schauspiele beurtheilt werden würden. Im Gegentheil, häufig lesen wir, dass mit grosser Gleichgültigkeit von diesen Festen gesprochen wird, ebenso häufig aber auch drücken Autoren, wie Martial, Plinius der Jüngere u. a. sogar ihre belobende Freude darüber aus, dass Freunde wegen irgend eines fröhlichen Ereignisses im Kreise der Familie oder wegen eines Trauerfalles Festspiele veranstalteten, an denen Thierkämpfe oder andere blutige Schauspiele aufgeführt wurden. Wurden doch diese grausigen Metzereien von Martial²⁾ mit den Thaten des Herkules verglichen, sogar noch über dieselben gesetzt. Man ging in dem Gefallen an diesen Festen soweit, zu erklären, dass der Anblick der Kämpfe, des Hinschlachtens sowol der Thiere als der Menschen, durchaus nöthig sei, um die Gemüther der jungen Römer für den Krieg zu stählen, um sie durch häufige Wiederholung des Schauspiels an Blut und Gefahr zu gewöhnen. Auch Cicero³⁾ sagt: *Crudele gladiatorum spectaculum et inhumanum nonnullis videri solet, et haud scio an ita sit, ut nunc fit. Quum vero sontes ferro depugnabant, auribus fortasse multæ, oculis quidem nulla poterat esse fortior contra delorem et mortem disciplina.* Dass diese Ansicht nicht nur durch die Geschichte der neuesten Zeit, sondern auch des grauesten Alterthums, namentlich der Glanzperiode des alten Griechenlands, widerlegt wird, ist bekannt. Waren ja doch die socialen Verhältnisse der damaligen Zeit ganz andere, war ja doch der allgemeine sittliche Zustand der römischen Bevölkerung durch die strenge Scheidung der Stände, durch die verachtete Stellung der Sklaven, durch das fortwährende Zuströmen fremder, störender Elemente aus allen Ländern der damals bekannten Welt, auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwicklung.

Hierzu kamen namentlich noch zwei Gründe, die das römische Volk mit einer solchen Leidenschaft in diese merkwürdigen Kampfspiele hineintrieben. Das waren die Macht der Gewohnheit und die grossartige Pracht, mit welcher diese Schauspiele der erstaunten Versammlung vorgeführt wurden. Ein Volk, welches so viele Siege erfochten, so viele Länder erobert, so viele Könige besiegt hatte,

¹⁾ Nachstehendes macht nicht den Anspruch einer auf Forschungen beruhenden, durch Neugefundenes ausgeschmückten Abhandlung, sondern ist ein Versuch, das bis jetzt auf diesem Gebiete Vorhandene in möglichster Uebersicht, namentlich zur Lektüre für unsere Schüler, zusammenzustellen.

²⁾ Martial. V, 65.

³⁾ Cic. Tusc. II, 17, 41 und ähnlich II, 20, 46.

welches bei den häufigen Triumphzügen gefangene Fürsten in zahlreicher Menge vorüberziehen sah, musste gerade durch die imposante Grösse der versammelten Volksmenge, durch den Anblick der auf den ersten Reihen befindlichen Senatoren, der oft in grosser Anzahl anwesenden fremden Fürstlichkeiten und Gesandten und der auf den höheren Plätzen sitzenden Bürger im weissen Festgewande, untermischt mit Tausenden aus weiten, fernen Ländern, verschiedensten Stammes und verschiedenster Farbe, ein solches Volk musste auch noch in der ersten Zeit seines Verfalles gerade durch solche Schauspiele in seinem Traume des alten Glanzes und der alten Herrlichkeit festgehalten werden.

Wenn die Schauspiele, wie bekannt, meistens aus den religiösen Gebräuchen, aus den Festlichkeiten und Ceremonien der alten heidnischen Götterverehrung hervorgingen, so verlor sich doch gerade diese Bedeutung nach und nach ganz, und sie dienten schliesslich nur dazu, die grosse Masse des Volkes durch glänzende Kostüme und Aufzüge zu ergötzen.

4) Saepe etiam audacem fugat hoc terretque poëtam,
 Quod numero plures, virtute et honore minores,
 Indocti stolidique et depugnare parati,
 Si discordet eques, media inter carmina poscunt
 Aut ursum aut pugiles, his nam plebecula plaudit
 Verum equitis quoque iam migravit aub aure voluptas
 Omnis ad incertos oculos et gaudia vana etc.

Auch sollten diese Feste die Dankbarkeit gegen die Kaiser erwecken und die Bevölkerung, namentlich die ärmeren Klassen, von den politischen Vorgängen abziehen, und wo man keine Liebe und Zuneigung zum unbeschränkten Herrscher erwarten konnte, doch wenigstens eine gewisse äussere Zufriedenheit erwecken und, so zu sagen, durch Befriedigung des Magens und des Auges die Anhänglichkeit und die Ruhe der Menge, wenn auch mit schweren Geldopfern, erkaufen. Wie denn Justinian im Jahre 521 für Schauspiele und Thierkämpfe 1,210,000 Thaler nach unserm Gelde ausgegeben hat. Marcellin. com. chron.: Famosissimum hunc consulatum Justinianus omnium Orientalium consulatu profecto munificentius his liberalitatibus edidit. Nam CCLXXXVIII milia solidorum in populum, inque spectacula sive in spectaculorum machinam distributa, XX leones, XXX pardos exceptis aliis feris in amphitheatro simul exhibuit⁵⁾ Durfte doch ein beliebter Pantomime dem Kaiser Augustus, als dieser sich tadelnd gegen ihn ausgesprochen, ungestraft antworten⁶⁾: *συμφέρει σοι, Καίσαρ, περι ἡμᾶς τὸν δῆμον ἀποδιδραχθῆναι*. Wurde doch durch die Erinnerung an die grossartige Pracht, welche Nero in seinen Schauspielen entfaltetete, das Andenken an ihn so lebhaft wach erhalten, dass man noch Jahrzehnte nach seinem Tode seine Rückkehr erwartete, und die Christen in banger Erwartung seiner Wiederkunft als der des Antichrist's entgegensahen.

Wie in den neuesten Zeiten die grosse Hauptstadt unseres Nachbarreiches Schritt um Schritt dem Untergange näher geführt wurde, wie dort Despoten sowol wie sogenannte Volksfreunde die grosse unbemittelte Menge an Arbeitsscheu und Vergnügungssucht gewöhnten, so war auch in Rom der fortwährend wiederholte Ruf nach „Brod und Schauspielen“ nach und nach sprüchwörtlich geworden. Die grosse Masse des Volkes war durch die jährlich anwachsende lange Reihe verschiedenartigster Feste, durch die reichlichen Getreidespenden und die zahlreich wiederkehrenden

⁴⁾ Horat. epist. II, 1, 182 und fgg.

⁵⁾ Nach Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms etc. II, S. 165, Anm. 5.

⁶⁾ Dio LIV, 17.

Festspiele aller Art, die mit immer glänzenderer Pracht vor sich gingen, nach und nach daran gewöhnt, dies nicht mehr für ein Geschenk, für eine freiwillige Wohlthat des Herrschers und des ersten Standes anzusehen, da dieser ebenfalls mit in bedeutende Kosten gezogen wurde, sondern man verlangte es als ein Recht, als eine Pflicht der wenigen Bevorzugten, durch reiche Mittel in den Stand Gesetzten, für Unterhalt und Unterhaltung der grossen Menge zu sorgen.

Diese Festlichkeiten hatten aber für den Kaiser sowol als für das Volk noch ihre weitere Bedeutung. Der Kaiser auf der einen Seite konnte durch sein wiederholtes Erscheinen in den Schauspielen zeigen, dass er gern unter seinem Volke weilte. Er konnte durch nähere Berührung mit dem niederen Stande seine Leutseligkeit, seine Herablassung zeigen und dadurch die Zuneigung seiner Unterthanen gewinnen, mochte er nun in einer geschlossenen Loge, oder wie Nero ⁷⁾ wegen seiner Kurzsichtigkeit vom Podium aus, oder auf einem offenen Sitze dem Feste beiwohnen. Dazu kam noch, dass man einen grossen Werth darauf legte, mit welchen Beifallsäusserungen die Menge den Kaiser und die Würdenträger des Reiches bei solchen Gelegenheiten empfing. Das Volk hingegen benutzte auf seiner Seite diese Feste, um allerlei Petitionen durch lautes Zurufen an den Kaiser zu bringen, die Begnadigung Verurtheilter zu erhalten, oder die Freigebung eines Sklaven, der sich im Kampfe oder im Wettrennen ausgezeichnet, durchzusetzen, wol auch um die Einführung eines neuerlassenen, missliebigen Gesetzes zu verhindern. Dass man bei diesen Demonstrationen sehr nachsichtig war, lesen wir schon Tacit. Histor. I, 72: *eo infensior populus, addita ad vetus Tigellini odium recenti Titi Vinii invidia, concurrere e tota urbe in Palatium ac fora, et ubi plurima volgi licentia, in circum ac theatra effusi seditionis vocibus obstrepere etc.* und Tacit. Ann. VI, 13: *Isdem consulibus gravitate annonæ iuxta seditionem ventum; multaque, et plures per dies, in theatro licentius efflagitata, quam solitum adversum imperatorem.* Ja, das Volk ging schliesslich so weit, höhere Staatsbeamte, sogar den Kaiser selbst beim Eintritte durch Spöttereien und Schmähungen aller Art zu kränken. Welch ein Lärmen muss es z. B. gewesen sein, der Caligula beim Betreten des Circus empfing, und der sich über die allzuharten Steuern so ungestüm ausliess, dass der Kaiser in voller Aufregung und Erbitterung eine Anzahl der Anwesenden sofort zu tödten befahl!

Die dreifache Art der Schauspiele musste allerdings in ihrer Abwechselung einen eigenthümlichen Reiz auf die neugierige, vergnügungssüchtige, arbeitsscheue Menge ausüben, die von einem Feste zum andern eilte, und welcher schliesslich die Zahl derselben so vermehrt wurde, dass die Hälfte des Jahres von ihnen eingenommen ward. ⁸⁾ Dazu kam noch, dass einzelne Feste hundert Tage, eines sogar im Jahre 106 hundert und zwanzig Tage anhielten, dass die Spiele am frühen Morgen begannen und meistens erst mit Sonnenuntergang endeten, dass man auch die Nacht noch mit in die Feier hineinzog, wozu Vorkehrungen zu prachtvoller Beleuchtung auf das Verschiedenartigste getroffen wurden. So wird sogar erzählt, dass gefangene Christen in den Gärten Nero's verbrannt wurden, um das festliche Rennspiel zu beleuchten; wie Tacit. Ann. XV, 44: *et pereuntibus addita ludibria, ut ferarum tergis contecti laniatu canum interirent, aut crucibus affixi, aut flammam, atque ubi defecisset dies, in usum nocturni luminis urerentur.* Auch findet man vielfach Andeutungen, dass mit diesen nächtlichen Schauspielen Illuminationen der ganzen Stadt verbunden waren ⁹⁾, und dass man in der Menge und Gruppierung der Flammen bei diesen Beleuchtungen grosse Pracht und Glanz zu entwickeln verstand.

Diese Fortsetzung der Feste auch in die Nacht hinein wird wohl meistens bei den in der ersten Zeit beliebtesten Spielen des Circus stattgefunden und gewissermassen, wie es auch bei

⁷⁾ Sueton. Nero c. 11.

⁸⁾ Friedländer, Sittengesch. Roms II, S. 167.

⁹⁾ Preller, Röm. Mythologie S. 415.

unseren heutigen Volksfesten zu geschehen pflegt, den letzten Festtag auf eine glänzende Weise geschlossen haben.

Wenn auch der Circus mit seinen Gladiatorenkämpfen viel Anziehungskraft ausübte, wenn auch der Anblick der geschickten Fechter, der Gewandtheit, der Stärke, des Muthes, wenn das Schauspiel der Gefahr, des in Strömen vergossenen Blutes, der gefallenen Kämpfer, der theils erlegten, theils noch unbändig umhertobenden Thiere die Nerven erregte und die Aufmerksamkeit, namentlich die der grossen Menge, auf das Höchste anspannte, so trat alles Interesse hierfür in den Hintergrund, als in der Rennbahn sich Parteien organisirten, die durch verschiedene Farben, Grün, Blau, Weiss und Roth ausgezeichnet, nun auch öffentlich mit ihren Leuten in diesen Farben erschienen; als die heftigste Parteileidenschaft bei diesen Spielen an den Tag trat, die so weit ging, sich gegenseitig auszuhöhen und die eigenen Leute durch lauten Zuruf zu grösserer Anstrengung zu ermuntern. Eine der traurigsten Folgen solchen Treibens war, wie bekannt, der Aufstand unter Justinian, hervorgerufen durch die Blauen und die Grünen.

Kein Wunder, wenn bei der Theilnahme für derartige Unterhaltung die eigentlichen Bühnenspiele, obgleich auch für sie viel geschah, vor den andern beiden in den Hintergrund traten. War es doch einmal so Brauch, dass die Kaiser um die Gunst des Volkes sich eifrig bewerben mussten, dann mussten auch nothwendig diejenigen Spiele, welche den ungebildeten Haufen am meisten anzogen, an welchen er sich auch in grösseren Massen betheiligen konnte, mit grösserem Aufwande abgehalten werden. Dies beweisen uns nebenbei auch noch viele der aus jenen Zeiten auf uns gekommenen Münzen, auf denen wir wol Anspielungen auf das Amphitheater und den Circus finden, aber niemals Spuren von Beziehungen auf das Theater und die Bühnenspiele.

Wenn sich nun diese Feste, wie schon gesagt, vom frühesten Morgen bis zum späten Abend fortsetzten, und was höchst wahrscheinlich, um Mittag zur Erholung und Erfrischung eine Pause eintrat, so wird man wol mit Recht annehmen müssen, dass die Sitzreihen theilweise schon vor Sonnenaufgang besetzt wurden, namentlich die oberen Reihen, die denen angewiesen waren, welche nicht in dem vorgeschriebenen Festzuge erscheinen konnten. Mittags, während der Pause, entfernte sich vielleicht ein Theil der Zuschauer, um nach kurzer Erfrischung zurückzukehren, der grössere Theil blieb aber gewiss zurück, um den ersehnten Platz auf den höher gelegenen Bänken nicht zu verlieren und den reichen Spenden von Nahrungsmitteln und Kostbarkeiten nahe zu bleiben. Für diese Zurückbleibenden, die ja in ihrer Wohnung doch nichts fanden, und die mit der Aussicht hierauf hergekommen waren, musste auch gesorgt werden, und wurde es in reichlichem, später in wahrhaft übertriebenem Masse. Denn nicht nur, dass in den unteren Hallen der Theater eine Menge Buden aufgeschlagen waren, welche Esswaaren aller Art feil hielten, auch die Kaiser selbst fanden Gefallen daran, zugegen zu bleiben und durch eine zahlreiche, reichgekleidete Dienerschaft köstliche Speisen umhertragen zu lassen. Es wurden auch Marken unter die Menge vertheilt, theils als Anweisungen einer freien Mahlzeit, theils als Loose zu einer Lotterie, in welcher allerhand kleinere und grössere Gewinne in Aussicht standen, zuletzt Gold- und Silbergeräthe, Edelsteine und Perlen, Häuser, Schiffe, Güter gewonnen werden konnten. Dass bei dem Auswerfen dieser einzelnen Marken ein ungeheures Drängen und Stossen der grossen Volksmenge entstehen musste, wobei öfters auch Menschenleben verloren gingen, war natürlich. Wer daher keine Absicht auf die immer reichhaltiger und kostbarer werdenden Gewinne zu den Spielen mitgebracht hatte, entfernte sich wohlweise früher, ehe das allgemeine Haschen nach den Loosen begann.

Aus diesen Erscheinungen, wie sie sich während der Kaiserzeit zeigten, ersieht man hinlänglich, dass die höheren Stände mit demselben Interesse an allen diesen kostspieligen, und gerade nur für sie allein kostspieligen Vergnügen ebenso leidenschaftlichen Antheil nahmen, als die

ärmeren Volksklassen. Rechnet man noch die ungeheuren Ausgaben hinzu, die zuletzt die Kräfte Einzelner weitaus überstiegen, so dass Viele dem Amte eines Prätores die Flucht vorzogen, und dem sogar gesetzlich Einhalt gethan wurde; dass der corrumpirende Einfluss, den die Spiele nach und nach in ihrer Ausartung und Uebertreibung alles Natürlichen ausübten, nicht nur die niedern, sondern auch die höheren Stände treffen musste, so war es eine natürliche Folge, dass die Letzteren der Entsittlichung noch mehr ausgesetzt waren, als die Armen. Es verfiel die höhere Aristokratie Roms nach und nach dem Einflusse der Spiele so, es absorbirten diese Festlichkeiten bei einer grossen Anzahl der vornehmen Römer alle geistige Arbeit in dem Masse, dass endlich auch das Gefühl des Anstandes verloren ging, dass sie sich nicht scheuten, öffentlich aufzutreten, als Gladiatoren auf der Arena sich umherzutummeln, als Rosselenker, in die Farben ihrer Partei gekleidet, im Circus umherzujagen, da auch die Kaiser grossentheils nur in diesen Künsten eine Hauptbeschäftigung suchten, und nicht nur wie Commodus aus dem kaiserlichen Palast in die Gladiatorenkaserne übersiedelten, sondern sogar umherreisten und in fremden Ländern ihre Künste bewundern liessen. Dazu kam noch, dass die despotischen Herrscher Roms, mit einziger Ausnahme vielleicht Tiber's, diese allgemeine Leidenschaft benutzten, um die mächtige Aristokratie der Stadt mehr und mehr herunterzudrücken, um ihr den letzten Schein eines überlegenen Ansehens zu entreissen. Denn wenn der Kaiser die Grossen des Reiches, die auf ihre Familien und ihr Ansehen so stolzen Senatoren, zwingen konnte, vor dem Volke in dem bekannten Costüme der Gladiatoren und Rosselenker aufzutreten, so musste der Glanz der alten Geschlechter allerdings bei den Tausenden erleichen, die, aus den untersten Schichten des Volkes hier versammelt, durch den Kaiser selbst berechtigt waren, ihr Lob und ihren Tadel über einen Senator ebenso laut kund zu geben, wie bei den Leistungen eines gekauften Sklaven.

Durch die Anziehungskraft, welche Circus und Arena auf die grosse Mehrzahl der römischen Bevölkerung ausübten, mussten die Theater der Stadt, auf denen nur Bühnenstücke aufgeführt wurden, bedeutend in den Hintergrund treten. Wollten sie daher einige Anziehungskraft ausüben, so blieb ihnen bei der Abgestumpftheit der grossen Masse für Alles, was nicht die Sinne reizte, nichts übrig, als ebenfalls zur rohen Belustigung durch gewöhnliche Possen, die Atellane und den Mimus, beizutragen, in denen auch die städtischen Verhältnisse und Personen heruntergezogen und gegeisselt worden.¹⁰⁾ Kam es doch vor, dass die Mimen die geachtetsten Senatoren, ja selbst den Kaiser bei ihren Darstellungen nicht schonten.

Unter solchen Verhältnissen hatten die Komödie und namentlich die Tragödie wenig Aussicht auf Erfolg, und es war auch nur ein kleines, ausgewähltes Publikum, welches Sinn für die besseren Dichtungen bewahrt hatte und bewies. „Die tragischen Dichter“, sagt Bernhardt, Grundr. d. röm. Lit. S. 386, „zogen immer mehr von der Bühne sich zurück und beehrten fast nur den Beifall eines engeren Kreises gebildeter Männer; ihre Dichtungen dienten der Deklamation und ersetzten durch korrekten Stil, was ihnen an scenischer Kunst abging.“ Neues wurde allerdings wenig geschaffen, meist Uebersetzungen oder Nachbildungen griechischer Werke, es war aber Altes, und zwar Schönes, in reichem Masse vorhanden. Die einzelnen Stücke wurden auch gut aufgeführt von tüchtigen Schauspielern, unter denen sich mehrmals auch Griechen auszeichneten. Aber die Wenigen, die wirklich ästhetisches Interesse dafür hatten, lasen die einzelnen Dichtungen lieber, als dass sie sich dieselben, im halbleeren Theaterraume sitzend, vorspielen liessen. Auch die Tragödie übte keine Anziehungskraft, vielleicht sogar noch weniger. Denn die äussere Erscheinung der Schauspieler im Drama, die althergebrachte Kleidung mit Cothurn und schleppendem, weit aus-

¹⁰⁾ Bernhardt, Grundr. d. röm. Liter. S. 429. — Friedländer, Sittengesch. Roms II, S. 289.

gepauchtem Gewande, der Maske mit dem weit offenstehenden, gewissermassen zum Sprachrohre dienenden Munde, konnte doch nicht mehr gefallen und war namentlich für den mit der Sache Unbekanntem mehr schreckenerregend als erhebend oder anziehend.

Auch sonst war das Interesse für das Theater ein mehr äusserliches. Denn von den Theater-tumulten erzählte man ausführlicher und lieber, als von den Stücken, deren Aufführung man beigewohnt hatte, wenn man auch ganz vortrefflich die Leistungen einzelner guter Schauspieler zu beurtheilen verstand. Der Stand der Schauspieler selbst war bekanntlich allgemeiner Verachtung preisgegeben, und nur Sklaven und Freigelassene, zuweilen auch Fremde gaben sich dazu her. Aber bald wurde doch Einer oder der Andere von dem Publikum ausgezeichnet. Namentlich waren es die vornehmeren und wohlhabenden Familien, welche solche Künstler mit Geschenken und Ehren aller Art überhäufteten, so namentlich schon zu Cicero's Zeit den tragoedus Clodius Aesopus und den comoedus Roscius.¹¹⁾ Zogen doch selbst Söhne aus den edelsten Familien Roms mit den Schauspielern in den Strassen umher und hielten es für eine Ehre in deren Gesellschaft gesehen zu werden. Auch die Kaiser, die mehrmals Verordnungen gegen diese Verletzung einer althergebrachten Sitte erliessen, schlossen sich dem Gebrauche ebenfalls an. Es bildeten sich schliesslich Parteien für verschiedene Schauspieler, die in demselben Theater auftraten. Man vergass auch während der Darstellung den Streit nicht, störte die andere Partei, wenn sie ihrem Günstlinge Beifall zurief, und so entstanden die heftigsten Tumulte, die, wenn auch nicht von so gewaltiger Ausdehnung und beklagenswerthen Folgen wie die der farbigen Parteien der Rennbahn, doch die Gemüther zu gegenseitigem Hasse aufstachelten.

Viel später als die eben erwähnten Spiele finden wir in Rom noch die athletischen, die aus Griechenland einwanderten und gar bald sich einen Platz bei der Gunst des Volkes erwarben, so dass die Kaiser sich genöthigt sahen, eine ganze Reihe von Ringschulen oder Stadien zu erbauen.¹²⁾ Eine grosse Menge national-gesinnter Römer aber protestirte dagegen, als den altrömischen Sitten zuwider, und auch die im Stadium auftretenden Athleten genossen im Allgemeinen keine grosse Achtung von Seiten der Römer, wenn sie auch nicht so tief standen, als die eigentlichen Schauspieler.

Auch diese Kämpfe waren nicht im Stande, die sinkende Kraft des einst so stolzen Römervolkes, vor dem der gesammte Erdkreis erzittert hatte, wieder zu heben. Es rollte das Rad des Verhängnisses unaufhaltsam dem Abgrunde zu. An Stelle der geistigen Bildung, der Hebung der sittlichen Kraft, der Stärkung der geschwächten Körperkraft hatten diese Spiele mehr oder weniger dazu beigetragen, den Untergang Roms vorzubereiten und den Sturz des Weltreiches zu beschleunigen. An Händen und Füssen gelähmt, musste Rom zusehen, wie ein Glied seines gewaltigen Staatskörpers nach dem andern abgerissen wurde, wie eine jugendlich kräftige Nation nach der andern aus den Trümmern des morschen Kaiserreichs neue Tempel und neue Wohnungen errichtete, und „neues Leben aus den Ruinen erblühte“.

¹¹⁾ Bernhardt, Grundr. d. röm. Liter. S. 237.

¹²⁾ Friedländer, Sittengesch. Roms II, S. 342 u. ff.

Jahresbericht

von Ostern 1870 bis Ostern 1871.

I. Chronik.

Ohne Ahnung dessen, was es in seinem Verlaufe bringen würde, begannen wir am 25. April 1870 das neue Schuljahr. Nach der Morgenandacht führte der Direktor den schon im vorjährigen Programme S. 10. erwähnten neuen Lehrer ein, Herrn Dr. Edmund Theodor Schneidewind. Derselbe ist am 27. December 1839 zu Sangerhausen in der Provinz Sachsen geboren, besuchte von Ostern 1853 bis Michaelis 1858 das Gymnasium zu Nordhausen, studierte auf den Universitäten zu Heidelberg, Göttingen und Berlin klassische Philologie, promovierte am 26. März 1863 bei der philosophischen Fakultät in Halle mit der Dissertation: de casu locativi vestigiis apud Homerum atque Hesiodum und bestand im April 1864 sein Staatsexamen. Zu Ostern desselben Jahres trat er am Gymnasium zu Nordhausen sein Probejahr an, wurde 1866 daselbst als ordentlicher Lehrer angestellt, schrieb 1867 die Programmabhandlung: König Nabis und seine Bedeutung für Sparta, und blieb bis Ostern 1870 an genannter Anstalt thätig. Am hiesigen Gymnasium sind ihm vorzugsweise die Fächer der Geschichte und Geographie sowie in Prima und Sekunda das Französische übertragen.

Se. Königliche Hoheit, der Grossherzog, hatte die Gnade durch höchstes Dekret vom 21. April dem Herrn Professor Dr. Weissenborn das Prädikat als Hofrath zu verleihen. (Rescript an die Direktion vom 21. April mit Abschrift des höchsten Dekrets.)

Am 13. Mai erfreute Herr Geheime Staatsrath Dr. Stichling das Gymnasium durch seinen Besuch.

In noch ungestörtem Frieden beging am 2. Juni das Lehrer-Kollegium mit den erwachsenen Schülern die Beicht- und Abendmahlsfeier, nachdem Herr Hofrath Dr. Weissenborn in der Schule die Vorbereitungsandacht gehalten hatte, und ferner am 24. Juni die Feier des Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit, des Grossherzogs. In dem dafür veranstalteten Actus hielt Herr Dr. Möller die Festrede, in welcher er einen Neujahrstag in Rom zur Zeit des Kaisers Nero schilderte. Nach ihm sprach der Oberprimaner Reussner das von ihm gefertigte metrische Gebet für das Wohl des Landesherrn und seines hohen Hauses, darauf trug der Oberprimaner Katzenstein Horat. III Od. I, der Oberprimaner Arnold I. den Chorgesang aus Eurip. Bakchen V 370—427, der Obersekundaner von Göckel Ovid. Fast. II 639—684, der Untersekundaner Slevogt les hirondelles von Béranger und je zwei Schüler aus den übrigen Klassen deutsche Gedichte vor.

Als die Sommerferien zu Ende gingen, hatte der Ueber- und Frevelmuth Frankreichs den Kampf für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit herbeigeführt. Es konnte nicht fehlen, dass dadurch die Gemüther der Schüler erregt wurden und um so mehr, als das, was sie täglich vor Augen hatten, die kriegerischen Rüstungen, die Durchzüge der Truppen, unmittelbar auf sie einwirkten. Auch liess sich erwarten, dass Schüler oberer Klassen in den grossen Kampf mit eintreten würden. Zur rechten Zeit erschien daher in der Landeszeitung am 1. August eine Verordnung des Grossherzogl. Ministerial-Departements des Kultus, dass Oberprimaner, die sofort in das deutsche Heer eintreten wollten und bereits im dritten Semester die Prima besuchten, ohne weitere förmliche Prüfung bloss auf das Urtheil ihrer Lehrer hin das Zeugniß der Reife für die Universität erhalten durften. Es meldeten sich fünf, als

Otto Reussner aus Neustadt a/O.,

Ernst Schill aus Berka a/W.,

August Rauch aus Wohlmuthhausen,

Karl Ausfeld aus Schnepfenthal,

Oskar Henssger aus Rödigsdorf.

Sie erhielten am 6. August das Zeugniß der Reife und traten sofort in das deutsche Heer ein, Ausfeld, um sich dem Militär zu widmen, Reussner und Heussgen, um nach Beendigung des Krieges Theologie, Schill, um die Rechte, Rauch, um Medicin zu studieren. Sie alle sind, so weit der Direktion bekannt ist, erhalten geblieben. Dagegen sind, soweit die Kenntniß der Direktion reicht, 9 frühere Zöglinge des Gymnasium Opfer des Krieges geworden, nämlich:

- Richard Leutbecher aus Weida, (Ostern 1866 auf die Universität entlassen), Kandidat der Rechte, Unteroffizier, † am 6. August bei Wörth,
 Emil Ehmer aus Ostheim, (Schüler vom April bis zum December 1864), † in Folge seiner bei Wörth am 6. August erhaltenen Wunden bei hiesigen Verwandten,
 Otto Heusinger aus Eisenach, (Schüler von Ostern 1860 bis Septbr. 1869), Fähnrich, † am 1. September bei Sedan,
 Fritz von Harstall aus Mihla, (Schüler von Ostern 1860 bis Ostern 1869, wo er das Maturitätsexamen bestand), Sekonde-Lieutenant, † 18. Oktober in Chateaudun,
 Max Ratenbacher aus Gerstungen, (Schüler von Ostern 1858 bis Ostern 1868), Student der Medicin, † 31. Oktober im Lazareth zu Brie,
 Karl Fischer aus Eisenach, (Schüler von Ostern 1857 bis Ostern 1864), Vice-Feldwebel, † am 2. December bei Artenay,
 Tom Derham aus Leipzig, (Schüler von Ostern 1865 bis Ostern 1868), Unteroffizier, † am 2. December bei Brie sur Marne,
 Wilhelm Fischer aus Oechsen, (Schüler von Michaelis 1866 bis Ostern 1870), Student der Theologie, † am 2. December bei Poupry,
 Adolf Luden aus Jena, (Schüler von Ostern 1865 bis gegen das Ende des Januar 1867), † bei La Croix in der Nähe von Le Mans am 12. Januar 1871.

Wenn die in Aussicht stehende Aula hergestellt sein wird, soll dafür gesorgt werden, dass in einer Gedenktafel die vorstehenden Namen zu bleibender Erinnerung verzeichnet werden.

Vom 15. bis 17. September wurde die schriftliche, am 22. und 23. die mündliche Prüfung vorgenommen, am 24. mit der Vertheilung der Censuren das Sommerhalbjahr geschlossen.

Am 29. September starb der seit Ostern in den Ruhestand versetzte Professor Dr. Wittich. Da dieser Todesfall in den Herbstferien eintrat, konnten nicht alle Lehrer und Schüler der Beerdigung des früheren Amtsgenossen und Lehrers beiwohnen.

Das am 10. Oktober begonnene Winterhalbjahr hatte seinen regelmässigen Verlauf. In dasselbe fiel am 25. November die Elmpische Gedächtnissfeier, bei welcher der Primaner Schomburg die deutsche Rede hielt. Die seit einer ziemlichen Reihe von Jahren eingeführten Studien- und Arbeitstage wurden auch in diesem Halbjahr beibehalten. Die schriftliche Prüfung der diesjährigen drei Abiturienten fand vom 7. bis 10. März statt, an den ersten drei Tagen fertigten auch die Schüler sämmtlicher Klassen ihre Arbeiten. Die mündliche Maturitätsprüfung erfolgte am 17. März in Gegenwart des Grossherzogl. Kommissarius, des Herrn Geheimen Hofrathes Dr. Schöll. Die Osterprüfung konnte wegen Mangels an einem geeigneten Lokal diesmal keine öffentliche sein; das Grossherzogl. Staatsministerium, Departement des Kultus, gestattete daher durch Rescr. vom 26. Jan. 1871, dass sie im Auditorium der Prima nur vor dem Lehrer-Kollegium gehalten werde. Dies geschah vom 29. bis 31. März. Aus demselben Grunde musste auch der Valedictions-Actus wegfallen. Die am 1. April vorgenommene Censurvertheilung aber, mit welcher das Schuljahr geschlossen wurde, gab den Beweis, dass die Anfangs gehegten Besorgnisse, es möchten die Kriegsereignisse auf den Fleiss und die wissenschaftliche Thätigkeit der Schüler übel einwirken, nicht in dem Masse, wie zu befürchten war, gegründet waren. Die bei weitem grössere Mehrzahl der Schüler konnte befriedigende Censuren erhalten und wenn ja in wissenschaftlicher Beziehung ein Ausfall eingetreten ist, so steht zu hoffen, dass dieser aufgewogen wird durch das erhöhte und lebendiger gewordene vaterländische und nationale Gefühl und Bewusstsein, welches die grossartigen und ruhmvollen Ergebnisse dieses deutschen Krieges in dem empfänglichen Gemüthe der Jugend hervorbringen müssen.

Während des Winterhalbjahres waren Vorbereitungen zur Ausführung einer Massregel getroffen worden, die in dem neuen Schuljahre in das Leben tritt. Schon am 16. Juni 1870 war die Direktion davon in Kenntniß gesetzt worden, dass in Folge eines Antrags des Grossherzogl.

Staatsministerium der Landtag zu genehmigen beschlossen habe, dass eine Verstärkung der Lehrkräfte an den beiden Gymnasien um je eine neue ordentliche Lehrerstelle mit einem etatmässigen Gehalte von 500 Thlr. bewirkt werde. Die nothwendige Folge davon war, dass eine anderere Vertheilung der Lehrstunden vorzunehmen war. Dazu kam, dass die Direktion des Weimarschen Gymnasium einen Entwurf zur Umarbeitung der bis jetzt dort zu Grunde gelegten Lehrverfassung aufgestellt und der hohen Behörde vorgelegt hatte. Mit Rescript vom 10. November ging dieser Entwurf der hiesigen Gymnasialdirektion zur Einsichtnahme zu und sie wurde zugleich veranlasst, den bei dem hiesigen Gymnasium bestehenden Lehrplan einzusenden. In Folge dessen wurde dieser in wiederholten Konferenzen der Lehrer einer Revision unterzogen und die Lehrziele für die einzelnen Klassen nochmals geprüft und festgestellt in Rücksicht darauf, dass durch Vermehrung der Lehrkräfte ein Uebelstand in der Organisation, wenn auch noch nicht ganz beseitigt, doch beschränkt und gemildert werden konnte. Da in Quarta der griechische Unterricht beginnt, so musste der Kursus in dieser Klasse ein zweijähriger sein, da sonst das Ziel, welches durchschnittlich in den Gymnasien für das Griechische gesteckt ist, nicht zu erreichen war. Es war mithin nöthig, dass der Lehrer in denselben Stunden zwei verschiedene Abtheilungen zugleich beschäftigte, die einjährigen und die aus Quinta neu eintretenden Quartaner. Im neuen Schuljahre wird Tertia in der griechischen, lateinischen, französischen und deutschen Sprache in Unter- und Oberklasse getrennt, so dass jener durch den in Quarta kombinierten Unterricht im Griechischen herbeigeführte Uebelstand durch den besonderen griechischen Unterricht in Unter-Tertia aufgehoben wird. Den einjährigen Kursus in Quarta wenigstens für die reiferen Schüler dieser Klasse einzurichten hindert vor der Hand namentlich die Rücksicht auf die Mathematik, deren Elemente in dieser Klasse gelehrt werden müssen. Fällt die Kombination der Ober- und Unter-Tertia auch in Religion, Mathematik, Geschichte und Geographie weg, so fällt auch die leidige Rücksicht auf die beschränkten Lokale für diese Klassen weg, die uns nöthigen, über eine gewisse Anzahl Schüler nicht hinauszugehen.

Der revidierte, theilweise neu aufgestellte Lehrplan wurde durch Rescript vom 16. Februar 1871 bis auf Weiteres genehmigt.

Ferner wurde die Direktion durch Rescripte vom 20. Oktbr. und 1. Novbr. veranlasst, wegen Besetzung der neuen Lehrerstelle Vorschläge zu machen. Schon am 9. Januar 1871 wurde sie benachrichtigt, dass Ihre Königliche Hoheit, die Frau Grossherzogin-Regentin gnädigst genehmigt habe, dass diese Stelle vom 1. April d. J. an provisorisch mit Dr. philos. Benseler aus Leipzig besetzt werde. Nun konnte auch der Stundenplan für das bevorstehende Schuljahr aufgestellt werden; durch Rescript vom 9. März erfolgte bis auf Weiteres die Genehmigung.

Der neu angestellte Lehrer, Herr Dr. Franz Gustav Benseler, Sohn des rühmlich bekannten Philologen Dr. Eduard Benseler, ist zu Freiberg in Sachsen am 14. März 1846 geboren und besuchte, als seine Eltern 1855 nach Leipzig übergesiedelt waren, zuerst das „moderne Gesamtgymnasium“, dann das Gymnasium zu St. Nicolai. Von Ostern 1866 an besuchte er die Universität in Leipzig, hörte philosophische, pädagogische und philologische Vorlesungen, zugleich aber auch historische, germanische und romanische; überdies war er Mitglied des königl. philologischen Seminars und anderer gelehrter Gesellschaften, sowie des pädagogischen Seminars des Professor Dr. Eckstein. Zu Weihnachten 1870 bestand er sein Staatsexamen, nachdem er zu Pfingsten desselben Jahres promoviert hatte mit der Dissertation: *de nominibus propriis et latinis in is pro ius et graecis in is, iv pro ios, iov terminatis*. Vorher hatte ihn der Tod seines Vaters in die Nothwendigkeit versetzt die grössere Hälfte des letzten Bandes des von ihm in dritter Auflage umgearbeiteten Lexicon griechischer Eigennamen von Pape zu vollenden.

Rescript vom 28. April 1870: die bei Gläser in Gotha erschienene Wandkarte der thüringischen Länder wird empfohlen (Ist angeschafft worden.)

Vom 7. Januar 1871: über Mitbenutzung einer Turnhalle, welche die hiesige Stadtgemeinde für die Gemeindeschulen zu errichten beabsichtigt, wird die Direktion veranlasst sich im Einvernehmen und nach Besprechung mit den Direktionen der übrigen beteiligten Unterrichtsanstalten berichtlich vernehmen zu lassen.

Zuschrift des Vorstandes der Residenzstadt Eisenach vom 25. November 1870: da es Behufs der Aufstellung der jährlichen Militär-Stammrollen nöthig ist, genaue Nachweisung darüber zu haben, welche Schüler noch im militärpflichtigen Alter stehend zur Zeit dieser Aufstellung — gewöhnlich am 15. bis 31. Januar jeden Jahres — das hiesige Gymnasium besuchen und hier wohnen, so wird die Direktion ersucht, jedes Jahr zu Anfang des Monats December eine Liste dieser Schüler mit Angabe ihres Geburtsjahres einzusenden, dieselben auch anzuweisen, dass sie sich bei Meidung der in der Militär-Ersatz-Instruction angedrohten Strafen bei der hiesigen mit Führung der Stammrollen beauftragten Polizei-Inspection abzumelden haben, sobald sie ihren Wohnsitz ändern und von hier wegziehen wollen.

II. Lehrverfassung.

Prima. Klassenlehrer der Direktor.

Lateinisch 8 Stunden: Cic. Brutus, Horat. Od. II mit Auswahl, III 1—6 verbunden mit Memorierübungen, Aufsätze, Extemporalien, metrische Uebungen, zusammen 6 St. der Direktor. Tacit. histor. II 1—6, 74—85, III 1—34, IV 12—37, 54—78, V 14—26, 2 St. Weissenborn. — Griechisch 6 Stunden: Plato Laches, Protagoras, Apologia Socr., Kriton, Phaedon 1—8, 63—67, kursorisch Eutyphron, schriftliche Uebungen. 4 St. der Direktor. Eurip. Electra nach vorausgeschickter Einleitung über das attische Bühnenwesen, Sophokl. Ajax. 2 St. Witzschel. — Deutsch 3 Stunden: Aufsätze, freie Vorträge, einige Uebungen im Disponieren, Lektüre von Lessings Nathan, Göthe's Götz v. Berlichingen, Iphigenie und mehrerer Abschnitte aus Schillers Gesch. des Abfalls der Niederlande. Litteraturgeschichte: vom Anfang bis zur Reformationsperiode einschliesslich, poetischer Theil. Direktor. — Französisch 3 Stunden: de l'Allemagne par Mad. de Staël, le Cid par Corneille, l'avare und le misanthrope par Molière, Exercitien, Extemporalien, freie Arbeiten. Schneidewind. — Hebräisch 1 Stunde: 1 Samuel. 1—13, Psalm. 18—36, Uebungen im Uebersetzen in das Hebräische. Weissenborn. — Religion 2 Stunden: Erklärung des Evangelium Matthäi, des Briefes an die Galater und des an die Philipper. Weissenborn. — Mathematik 3 Stunden: Aehnlichkeit geradliniger Figuren, Proportionen beim Kreise, Quadratur und Rektifikation des Kreises; ebene Trigonometrie mit vielen Aufgaben, quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten, arithmetische und geometrische Progressionen, Kombinationslehre, Repetition der Planimetrie, Arithmetik und Algebra. — Physik 2 Stunden: chemische Erscheinungen, Lehre vom Lichte, Repetition einzelner Lehren (nach Koppe's Lehrbuch). Kunze. — Geschichte 2 Stunden: neuere bis zum Wiener Kongress. — Geographie 1 Stunde: Entdeckungen im 15. und 16. Jahrhundert. Geschichtliche Geographie von Deutschland und Frankreich. Schneidewind.

Sekunda. Klassenlehrer Hofrath Professor Dr. Weissenborn.

Lateinisch 9 Stunden: Livius XXXI 1—18, 22—43, XXXII 9—25, 33—40, Cic. Laelius und pro Ligario, Memorierübungen aus Livius und Cic. Laelius; Exercitien, Extemporalien, freie Arbeiten; behandelt Weissenb. Grammatik S. 374—397, 403—425; zusammen 7 St. Weissenborn. Vergil. Aeneis I u. II, nach Weihnachten ausgewählte Stücke aus Seyfferts poetischen Lesestücken, verbunden mit prosodischen Uebungen. 2 St. Wilhelm. — Griechisch 6 Stunden: Homer. II. XVII—XIX 309, XX—XXIII 248, XXIV, schriftliche und mündliche Exercitien, 3 St. Weissenborn. Lysias die ersten acht Reden der Rauchensteinschen Auswahl. 3 St. Direktor. — Deutsch 2 Stunden: Aufsätze, Uebungen im Disponieren, im Vortrage von Gedichten und im freien Sprechen, Lesen aus Hieckes Lesebuch und Schillers Geschichte des 30jährigen Kriegs. Weissenborn. — Französisch 3 Stunden: Charles XII par Voltaire Buch 1—6, Syntax, Exercitien, Extemporalien. Schneidewind. — Hebräisch 2 Stunden: Elementar- und Formenlehre nach Seffer §. 1—87; Wiederholung des starken und schwachen, des regelmässigen und unregelmässigen Verbum und die Nominalbildung in der Oberordnung; gelesen in Seffer S. 260—309; wöchentlich Exercitien, bisweilen Extemporalien. Wilhelm. — Religion kombiniert mit Prima. — Mathematik 4 Stunden: gerade Linien und Winkel beim Kreise, geradlinige Figuren in und um den Kreis, Ausmessung geradliniger Figuren, Verein-

fachung von Buchstabenausdrücken, Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen, Zinseszinsrechnung, Gleichungen vom ersten Grade mit mehreren Unbekannten, Gleichungen vom zweiten Grade mit einer Unbekannten, Exponentialgleichungen, diophantische Gleichungen vom ersten Grade. — Physik 1 Stunde: die mechanischen Erscheinungen der Körper im Allgemeinen, Lehre von der Wärme. Kunze. — Geschichte 2 Stunden: römische bis zum Sturze des weström. Reichs. — Geographie 1 Stunde: Italien, Frankreich und seine Kolonien, die orientalischen Länder, soweit sie in Beziehung zur römischen Geschichte stehn. Schneidewind.

Tertia. Klassenlehrer Professor Dr. Witzschel.

Lateinisch 9 Stunden: Caesar b. g. IV 18 — VII 58; Repetition der Kasuslehre und Erläuterung der Lehre vom Gebrauche der tempora und modi nach Putsche; jede Woche ein Exercitium, daneben Extemporalien. 7 St. Witzschel. — Ovid. metamorphoses XIII 1—445, 730—897, I 1—400, davon ungefähr 100 Verse memoriert, prosodische Uebungen. 2 St. Schneidewind. — Griechisch 6 Stunden: Xenoph. Anab. II 5—IV. Homer. Odys. VIII 1—265, IX 1—412; Repetition der Formenlehre, Uebersicht über die homerischen Formen; das Wichtigste über den Gebrauch der casus, tempora und modi. Exercitien zur Einübung der Accent- und Formenlehre. Witzschel. — Deutsch 3 Stunden: Aufsätze, Stilübungen zur mündlichen Korrektur, Lektüre nach Masius Leseb. 2. Th., Uebungen im Erzählen u. Deklamieren. Witzschel. — Französisch 3 Stunden: erste Abth. Uebersetzung von Choix des nouvelles aus der Gobel'schen Bibliothek, Wiederholung der Formen nach Ahn, unregelmässige Verben; zweite Abth. Uebersetzen leichterer Abschnitte aus Ahn's Lehrbuch; in beiden Abtheilungen Exercitien. Schwanitz. — Religion 2 Stunden: Katechismus, Einleitung, die Hauptstücke. Gelesen Apostelgeschichte 1—18. Gilbert. — Mathematik 3 Stunden: von den Parallelen, Gleichheit der Flächen geradliniger Figuren und deren Verwandlung, Berechnung geradliniger Figuren für die einfachsten kommensurablen Fälle; Decimalbrüche, vorbereitende Uebungen zur Buchstabenrechnung, Addition, Subtraction, Multiplikation und Division mit Buchstaben, Ausziehen der Quadratwurzel, Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. — Physik 1 Stunde: Einleitung, Einiges aus der Lehre vom Schall und vom Licht, vom Schwerpunkt, Hebel; Wellrad, schiefe Ebene, Schraube. Kunze. — Geschichte 2 Stunden: mittlere deutsche bis Maximilian I. — Geographie 1 Stunde: Deutschland, Alpengebiet, Frankreich, Belgien, Holland. Schneidewind.

Quarta. Klassenlehrer Professor Dr. Schwanitz.

Lateinisch 9 Stunden: Cornel Nepos Miltiades, Themistokles, Cimon, Pausanias, Lysander, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Dion, Chabrias, Timotheus; memoriert Themistokles und Alcibiades; nach Putsche's Grammatik für die erste Abtheilung die Lehre vom Adjektiv, Zahlwort und Pronomen, übersichtlich vom tempus und modus; für die zweite Abth. die Casuslehre, Exercitien mündlich und schriftlich, Extemporalien, loci memoriales. — Griechisch 6 Stunden: in der ersten Abth. Uebersetzung in Jacobs Lesebuch 2 Cursus äsopische Fabeln, Anekdoten von Philosophen, Dichtern, Rednern, Staatsmännern und Königen, mythologische Erzählungen, die ersten gemischten Fabeln; in der zweiten Abth. aus Jacobs 1. Cursus die Beispiele über die drei Deklinationen, die Adjektiva, Zahlwörter, die regelmässige Konjugation. In Kühners Grammatik wiederholte die erstere die regelmässigen Verba und lernte die mit verstärktem Präsensstamm sowie die auf *ω*, die zweite die Deklinationen, Adjektiva, Pronomina, Zahlwörter, die regelmässigen Verba bis zu den verbis liquidis einschliessl. Zur Einübung der Formen wurden die Beispiele in der Grammatik benutzt, Uebungen im Gebrauche der Accente angestellt; Exercitien. — Deutsch 2 Stunden: Aufsätze, stilistische Uebungen, Uebungen im Lesen, Erzählen, Deklamieren, Erklärung grammatischer Verhältnisse mit Benutzung des Lesebuchs von Masius 1. Th. Schwanitz. — Religion 2 Stunden: das A. T. mit Einschluss der Apokryphen, Memorieren von Sprüchen und Liedern zum 1. Hauptstücke; die Bücher des N. Testaments, die Bergpredigt und die Gleichnisse gelesen. Gilbert. — Mathematik 2 Stunden: Betrachtung und Vergleichung verschiedener Körper, Flächen, Linien; leichte praktische Uebungsbeispiele aus der Planimetrie und Stereometrie; Zeichnen geometrischer Figuren und Beschreibung ihrer Konstruktion; die zwei ersten Kapitel in der Planimetrie von Kunze. — Naturkunde 2 Stunden: Sauerstoff, Wasserstoff, atmosphärische Luft, Wasser; Barometer, Thermo-

meter, Heber, Pumpe, Feuerspritze; die wichtigsten Metalle und ihre Verwendung, das Glas. Kunze. — Geschichte 2 Stunden: griechische bis zur Zerstörung Korinths, römische bis zum Ende des ersten punischen Kriegs. Wilhelm. — Geographie 2 Stunden: Deutschland, Alpengebiet, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, skandinavische Halbinsel, europäisches Russland. Schneidewind. — Rechnen 2 Stunden: die Decimalbruchrechnung, das Metermass, einfache und zusammengesetzte Regeldetri, sog. Ketten- und Gesellschaftsrechnung. Schmidt. — Schreiben 2 Stunden: abwechselnd deutsch und lateinisch nach zwei- und mehrzeiligen Vorschriften; Uebung im Schnellschreiben. Burekhardt.

Quinta. Klassenlehrer Dr. Wilhelm.

Lateinisch 10 Stunden: Repetition des Pensum der Sexta, verba irregularia und anomala, coniugatio periphrastica; Elemente der Syntax nach Putsche's Grammatik §. 1—57. Mündliches und schriftliches Uebersetzen aus Spiess' Uebungsbuch, wöchentlich Exerccitien und Extemporalien, Memorierübungen aus Spiess, loci memoriales aus der Grammatik. — Deutsch 4 Stunden: Uebungen im Lesen, Erzählen und Deklamieren nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek; Formenlehre, starke und schwache Deklination und Konjugation, Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satze, Diktate zur Befestigung der Orthographie, Aufsätze. Wilhelm. — Religion 3 Stunden: Biblische Geschichte nach Preuss, Wiederholung des A. T., dann die biblischen Geschichten des N. T. Die zehn Gebote, Sprüche und Lieder memoriert. Gilbert. — Naturkunde 2 Stunden: Beschreibung und Vergleichung der Pflanzen, Uebersicht des Thierreichs, Beschreibung und Vergleichung von Thieren aus verschiedenen Klassen. Kunze. — Geschichte 2 Stunden: vaterländische bis Karl August. — Geographie 2 Stunden: Einleitung, Erdtheile, Meere, genauere Betrachtung Europas, Thüringen. Möller. — Rechnen 4 Stunden: die vier Rechnungsarten in Brüchen, leichte Regeldetri-Aufgaben und Anwendung des Metermasses. Schmidt. — Schreiben 2 Stunden: abwechselnd deutsch und lateinisch nach ein- und mehrsilbigen Vorschriften, Taktschreiben. Burekhardt.

Sexta. Klassenlehrer Dr. Möller.

Lateinisch 9 Stunden: Formenlehre bis zum regelmässigen Verbum einschl., verba deponentia, esse und seine Komposita, Uebersetzung der Uebungsbeispiele und Memorieren der Vocabeln nach Spiess. — Deutsch 4 Stunden: Uebungen im Lesen, Erzählen und Deklamieren nach Hopf u. Paulsiek, Diktate, Aufsätze. — Religion 3 Stunden: biblische Geschichten des A. T. nach Preuss, Erklärung und Einübung der vier ersten Gebote, das Vaterunser, mehrere Gesangbuchlieder und Sprüche. Möller. — Naturkunde 2 Stunden: Betrachtungen über das Thier-, Pflanzen- und Mineralreich, Besprechung einiger Erscheinungen in der Natur und Allgemeines aus der mathematischen Geographie. Kunze. — Rechnen 4 Stunden: die vier Rechnungsarten in gleich- und ungleichbenannten Zahlen. Schmidt. — Schreiben 4 Stunden: deutsche und lateinische Schrift, Wiederholung der einzelnen Buchstabenformen, Taktschreiben. Burekhardt.

Der Gesangunterricht unter Leitung des Herrn Musikdirektor Helmbold zerfällt in drei Abtheilungen. In der untersten (wöchentlich 1 St.) lernen die Schüler die Noten, ihren Werth, die Vorzeichnungen u. s. w. kennen und werden im Schreiben und Lesen der Noten sowie in einfachen Liedern geübt, in der zweiten (1 St. wöch.) wird ein- und zweistimmiger, in der ersten (2 St. wöch.) auch vierstimmiger Gesang eingeübt.

Die Turnübungen im Sommerhalbjahre leitet der Lehrer am Grossherzogl. Realgymnasium Herr Sander in zwei Abtheilungen und je zwei Stunden.

III. Stipendien und andere Unterstützungen einzelner Schüler.

Das Görwitzsche Stipendium für 1869/70 erhielt durch Rescr. vom 7. Mai 1870 der Tertianer Scheffel. Das Ubersche durch Rescr. vom 20. Juni der Primaner Friedrich.

Die Calmbergschen Stiftungsgelder durch Rescr. vom 13. Oktober die Primaner Arnold I. und Friedrich, die Sekundaner Gilbert, Pilz und Henning.

Das Elmptsche Legat durch Rescr. vom 15. November Schomburg in Prima, Liebetrau in Secunda, Putsche in Tertia.

Das Görwitzsche für 1870/71 durch Rescr. vom 28. März 1871 der Tertianer Kobelius.

Die fürstlichen Stipendien durch Rescr. vom 30. März die Primaner Schomburg und Martin, die Sekundaner Ernst, Hill, Breitung u. Baumbach, die Tertianer Kessler, Döring, Müller u. Stephanus.

Das Storchsche durch Rescr. vom 30. März Hermann in Unter-Tertia.

Das Wienerische Schulstipendium durch gütige Verwendung des Collator, Herrn A.-G.-Sekretär Henkel, nach Rescr. vom 24. Januar 1871 der Tertianer Arno Müller.

Das Brotstipendium genossen der Oberprimaner Henssger von Ostern bis Ende Juni, nach dessen Abgang der Quartaner Knott (Rescript vom 5. Septbr.), die Sekundaner Baumbach und Liebetrau, sowie der Tertianer Arno Müller. An Liebetrau's Stelle, welcher abgegangen ist, tritt von Ostern an nach Rescr. vom 28. März 1871 der Quartaner Julius Gimm.

Schulgelderlass zur Hälfte erhielt durch Rescr. vom 20. Juni der Tertianer Hirschfeld. Im Genusse dieser Unterstützung blieben Arno Müller in Tertia, Julius Gimm in Quinta und Karl Urbich in Tertia, der in den Sommerferien starb.

Die vom hiesigen Gemeinderath gewährten Freistellen hatten der Tertianer Pickel und die Quartaner Weiss und Knott.

Im Genusse der von Eichel-Streiberschen Freistelle blieb der Sekundaner Baumbach; an die Stelle des zu Ostern v. J. auf die Universität entlassenen Hort trat der Tertianer Scheffel.

IV. Sammlungen.

Zu den Geschenken, welche die Bibliothek erhielt, sind zum vorjährigen Programm S. 14 nachzutragen: von Paul Schwenke die Geschichte des Befreiungskrieges von Dr. Fr. Förster 7. Aufl. in drei Bänden, und von August Osswald Scheffels Ekkehard, von beiden bei ihrem Abgange auf die Universität.

In dem zurückgelegten Schuljahre schenkte die Akademie der Wissenschaften in München Sitzungsberichte 1870, Herr Pfarrer Köhler in Städtfeld seine Schrift: die Familie Calas zu Toulouse, Herr Dr. Sehrwald in Altenburg, ein früherer Zögling des K.-Fr.-Gymnasium, sein Werk: deutsche Dichter und Denker, zwei Bände, die Brüder Max und Theodor Arnold bei ihrem Abgange auf die Universität allgem. Geschichte der Literatur von Scherr, zwei Bände.

Von dem Etat wurde Folgendes angeschafft:

Dionysii Halic. antiquit. rom. ed. Kiessling vol. IV, Terentii comoediae ed Umpfenbach, Cicero de finibus etc. ed. Madvig. neue Aufl., Horatius ed. Keller et Holder II Fasc. 2, Plinii epistolae ed. Keil, Stoll Bilder aus dem altgriechischen Leben, Verhandlungen der 27. Versammlung deutscher Schulmänner und Philologen, Fortsetzung von Kronfelds Apolda, der Jenaer Zeitschrift für thüringische Geschichte, des Grimmschen Wörterbuchs, der Weltgeschichte von Weber (Mittelalter 4 Bd. und vom Mittelalter zur Neuzeit), Kirchoff Erfurt im 13. Jahrh., Erfurter Denkmäler (enthaltend chronicon Sampetrinum, annales Reinhardbrunnenses und Nicolai de Bibera carmen satiricum), Julius von Tarent von Leisewitz, Du Bois-Reymonds Rede über den deutschen Krieg, v. Treitschke was fordern wir von Frankreich?, Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, liter. Centralblatt, Jahrb. für Philologie und Pädagogik, Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Rhein. Museum, philolog. Anzeiger, Philologus, Hermes.

Für die mathematisch-physikal. Sammlungen: Helmholtz Handbuch der physiolog. Optik, Zeitschrift für Mathematik und Physik von Schlömilch u. s. w., Hoffmanns Zeitschrift für mathem. Unterricht.

Für den geographischen Unterricht: Daniel Lehrbuch der Geographie Bd. 1, 3, 4, Wandkarte der thüringischen Länder von Schäffer.

Für die Schülerbibliothek: Kutzen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, Falke die Hansa, Voigt die Stadt Nürnberg und Waitz deutsche Kaiser in einem Bändchen, Weber Germanien, Delitsch aus allen Welttheilen 2. Jahrgang, Wagners Hausschatz.

Endlich wurden für den Gesangunterricht einige Noten angeschafft.

V. Statistisches.

A. Lehrer und Lektionen.

1. Dr. Funkhänel, Klassenlehrer der Prima.
I. Griechisch 4 St., Lateinisch 6 St., Deutsch 3 St., II. Griechisch 3 St.
2. Dr. Weissenborn, Hofrath und Professor, Klassenlehrer der Sekunda.
I. Lat. 2 St., Hebräisch 1 St., I. u. II. Religion 2 St., II. Griech. 3 St., Lat. 7 St.
Deutsch 2 St.
3. Dr. Witzschel, Professor, Klassenlehrer der Tertia.
I. Griechisch 2 St., III. Griech. 6 St., Lat. 7 St., Deutsch 3 St.
4. Dr. Schwanitz, Professor, Klassenlehrer der Quarta.
III. Französisch 3 St., IV. Griech. 6 St., Lat. 9 St., Deutsch 2 St.
5. Kunze, Professor.
I. Mathematik 3 St., Physik 2 St., II. Math. 4 St., Phys. 1 St., III. Math. 3 St.,
Phys. 1 St., IV. Math. 2 St., Naturkunde 2 St., V. u. VI. Naturk. je 2 St.
6. Dr. Schneidewind.
I. Geschichte und Geographie 3 St., Französisch 3 St., II. Gesch. u. Geogr. 3 St.,
Französ. 3 St., III. Gesch. u. Geogr. 3 St., Lat. 2 St., IV. Geogr. 2 St.
7. Dr. Wilhelm, Klassenlehrer der Quinta.
II. Lat. und Hebräisch je 2 St., IV. Geschichte. 2 St., Lat. 10 St., Deutsch 4 St.
8. Dr. Möller, Klassenlehrer der Sexta.
V. Gesch. u. Geogr. 4 St., VI. bibl. Gesch. 3 St., Lat. 9 St., Deutsch 4 St.

Hilfslehrer.

1. Dr. Gilbert, Diakonus.
Religion in III. u. IV. je 2 St., in V. 3 St.
2. Schmidt, Seminarlehrer a. D.
Rechnen IV. 2 St., V. u. VI. je 4 St.
3. Helmbold, Musikdirektor.
Gesang in allen Klassen nach Abtheilungen 4 St.
4. Burekhardt jun., Bürgerschullehrer
Schönschreiben IV. u. V. 2 St., VI. 4 St.

B. Schüler.

Im Sommerhalbjahr besuchten 163 Schüler die Anstalt; davon gingen bis zum Beginn des Winterhalbjahres 14 ab, darunter die fünf oben genannten Oberprimaner, welche im August mit dem Zeugnisse der Reife für die Universität entlassen wurden; ausserdem ist ein fleissiger und gutgesitteter Knabe, Karl Urbich aus Kreuzburg, in den Sommerferien bei seinen Eltern gestorben. So blieben 148 Schüler. Dazu kamen im Spätsommer und zu Michaelis 6, so dass der Cötus beim Beginn des Winterhalbjahres aus 154 Schülern bestand. Davon schieden bis zum Schlusse dieses Halbjahres 21 aus, darunter zwei Obersekundaner mit der Censur der Reife für Prima, um sich dem Militär zu widmen; der Untersekundaner Ludwig Brunken, ein sehr befähigter Schüler, und der Quartaner Arnold Jutmann, der eben angefangen hatte durch Fleiss und Betragen sich die Zufriedenheit seiner Lehrer zu erwerben, starben in Folge des Scharlachfiebers.

Endlich wurden nach bestandener Maturitätsprüfung mit dem Zeugnisse der Reife aus Ober-Prima folgende Schüler entlassen:

Max Katzenstein	}	aus Eisenach.
Max Arnod		
Theodor Arnold		

Max Arnold will Philologie, die beiden andern die Rechte studiren.

Mithin blieben 133 Schüler zurück. Am 15. April wurden 25 neue aufgenommen, so dass bei dem Beginne des neuen Schuljahres der Cötus aus 158 Schülern besteht. Nach Klassen sind sie in folgender Weise vertheilt:

Prima.

1. Alex. v. Boyneburgk aus Eisenach.
2. Ernst Landsberg aus Breslau.
3. Herm. Schomburg aus Eisenach.
4. Adolf Martin aus Jena.
5. Karl von Ziegler aus Eisenach.
6. Hermann Simon aus Breslau.
7. Hermann Pusch aus Zittau.
8. Paul von Mülinen aus Aigle.
9. Hermann Schulze aus Potsdam.
10. Julius Gilbert aus Eisenach.
11. Hermann Ernst aus Mihla.
12. Karl Hill aus Herda.
13. Arno Breitung aus Eisenach.
14. Richard Stüchling aus Apolda.
15. August Gutgesell aus Eisenach.
16. Ludwig Piltz aus Eisenach.
17. Wilhelm Georgi aus Berka a/W.
18. Otto Zeiss aus Jena.
19. Reinhold Baumbach aus Marksuhl.
20. Clemens Coudray aus Eisenach.
21. Enriqué Höltzke aus Eisenach.

Sekunda.

1. Botho von Boineburg aus Eisenach.
2. Justin Henning aus Vacha.
3. Max Slevogt aus Eisenach.
4. Max von Boyneburgk aus Eisenach.
5. Friedrich Wertsch aus Eisenach.
6. Arno Kessler aus Gerstungen.
7. Adolf Piltz aus Eisenach.
8. Karl Pickel aus Eisenach.
9. Kuno Hänert aus Kreuzburg.
10. Ludwig Reinhard aus Vacha.
11. Georg Pezold aus Eisenach.
12. Karl Döring aus Herda.
13. Otto Hunrath aus Melsungen.
14. Adolf Binder aus Eisenach.
15. Richard Hirschfeld aus Eisenach.
16. Hugo Putsche aus Vacha.
17. Karl Schrickell aus Liegnitz.
18. Hermann Gebhard aus Eisenach.
19. Alexander Gimm aus Eisenach.

Obertertia.

1. Adolf Göring aus Berka a/W.
2. Richard Bock aus Eisenach.
3. Arno Müller aus Eisenach.
4. Karl Stephanus aus Eisenach.
5. Bernhard Sältzer aus Eisenach.
6. Franz Fischer aus Eisenach.
7. Louis Kobelius aus Eisenach.
8. Victor Scheffel a. Pferdsdorf a/W.
9. Heinrich Sachs aus Jauer.
10. Ferdinand Köhler aus Kreuzburg.
11. Fritz Bretschneider a. Eisenach.
12. Max Nicolai aus Kalbe a.S.
13. Adolf Rentsch aus Eisenach.
14. Wilhelm Baumbach a. Marksuhl.

15. Hugo Witthauer aus Eisenach.
16. Max Hennig aus Weissendiez.
17. Theodor Beck aus Krenzbürg.
18. Hans Jacobi a. Schloss Tonndorf.
19. Friedrich Stück aus Lauchröden.
20. Ernst Siebert aus Eisenach.
21. Ernst Humpf aus Eschwege.

Untertertia.

1. Ludwig Dietrich aus Kieselbach.
2. Friedrich Weis aus Eisenach.
3. Max Zahlten aus Eisenach.
4. Adolf Katzenstein aus Eisenach.
5. Konstantin v. Göckel a. Eisenach.
6. Ferdinand Wahl aus Neuenhof.
7. Ernst Herrmann a. Dorndorf a/W.
8. Louis Musculus aus Eisenach.
9. Ernst v. Hopfgarten a. Eisenach.
10. Edmund Witzel aus Wilhelmsglücksbrunn.
11. Max Gilbert aus Eisenach.
12. Arno Gimm aus Eisenach.
13. Wilhelm Scholtz aus Brieg.
14. Wilh. Stückradt a. Schmalkalden.
15. Karl Jungherr aus Eisenach.
16. Gerson Werner aus Breslau.
17. Severus Thieme aus Eisenach.
18. Oskar Preiss aus Eisenach.
19. Johannes Vollert aus Greiz.
20. Ernst Ausfeld aus Waltershausen.
21. Johannes Nitze aus Eisenach.
22. Paul Ritter aus Sulza.
23. Mich. Herrmann a. Dorndorf a/W.

Quarta.

1. Ernst Weitemeyer a. Berka v.H.
2. Gustav Binder aus Eisenach.
3. Günther Bleichrodt a. Eisenach.
4. Friedrich Hirschfeld a. Eisenach.
5. Alexander von Hopfgarten aus Eisenach.
6. Max Fischer aus Eisenach.
7. Alexander Reinhard a. Eisenach.
8. Otto Knott aus Fischbach.
9. Franz Bachmann aus Kreuzburg.
10. Heinrich Kohlhaas a. Dankmarshausen.
11. Otto Bocklisch aus Eisenach.
12. Paul Gleiss aus Trusen.
13. Otto Schwanitz aus Eisenach.
14. Paul Klüber aus Eisenach.
15. Eduard Hill aus Herda.
16. Julius Eberhard aus Eisenach.
17. Max Wittich aus Ruhla.
18. Hugo Schütz aus Eisenach.
19. Alexander Giessler aus Herda.
20. Ernst Obbarius aus Eisenach.
21. Bernhard Bock aus Eisenach.
22. Julius Gimm aus Eisenach.

23. Felix Hallensleben aus Greussen.
24. Friedrich Habermas a. Neuenhof.
25. Ernst Renner aus Dornburg.
26. Otto Döring aus Herda.
27. Friedrich Möller a. d. Steinmühle bei Herleshausen.
28. Karl von Harstall aus Mihla.
29. Jean Baerecke aus Eisenach.
30. Alfred Born aus Eisenach.
31. Julius Wachtel aus Marksuhl.
32. Rudolf Agricola aus Eisenach.
33. Adolf Hirschfeld aus Eisenach.
34. Kuno Walter aus Eisenach.
35. Arwed Hänert aus Kreuzburg.

Quinta.

1. Hermann Pfeffer aus Eisenach.
2. Nathan Stiebel aus Eisenach.
3. Leopold Wepler aus Eisenach.
4. Otto Henzold aus Eisenach.
5. Paul Bleichrodt aus Eisenach.
6. Karl Kannewurf aus Eisenach.
7. Ludwig Möller a. d. Steinmühle bei Herleshausen.
8. Adolph Luppelt aus Chemnitz.
9. Friedrich Simon aus Lauchröden.
10. Otto Rimbach aus Eisenach.
11. Ludwig Kathariner aus Eisenach.
12. Berthold Wahl aus Neuenhof.
13. Paul Simon aus Eisenach.
14. Karl Weber a. Kleveland (im Staat Ohio).
15. Alfred Obbarius aus Eisenach.
16. Hans von Besser aus Eisenach.
17. Richard Buddensieg a. Eisenach.
18. Eduard Günther aus Eisenach.
19. Max Stiebel aus Eisenach.
20. Max von Studnitz aus Eisenach.
21. Heinrich Beckmann a. Stedtfeld.
22. Adolph Schott aus Eisenach.
23. Oskar Kühne aus Eisenach.
24. Hermann Becker aus Eisenach.
25. Bruno Landgraf aus Dornburg.

Sexta.

1. Ornus Schulz aus Eisenach.
2. Emmerich Kämpf aus Eisenach.
3. Walther Axthelm aus Eisenach.
4. Wilhelm Krippendorf aus Sulza.
5. Max Engelhardt aus Frauensee.
6. Fritz Haugk aus Eisenach.
7. Max Hirschfeld aus Eisenach.
8. Carl Siebert aus Eisenach.
9. Ernst Casselmann aus Eisenach.
10. Friedrich Hartleben aus Eisenach.
11. Hans von Stein aus Eisenach.
12. Eduard Kunze aus Eisenach.
13. Fritz Creuznacher aus Eisenach.
14. Karl Harseim aus Eisenach.

Eisenach am 17. April 1871.

Dr. Funkhänel.

